

Intelligenz- und Wochenblatt
für
Frankenberg mit Sachsenburg
und Umgegend.

Mit Königl. Sächs. Allergnädigster Concession.

N^o 16.

Sonnabends, den 17. April.

1847.

Jeden Sonnabend erscheint eine, 1 Bogen starke, Nummer dieses Blattes. Preis: jährlich 1 Thlr., vierteljährlich 7 Ngr. 5 Pf., wöchentlich 8 Pf., wofür es auch durch sämtliche Königl. Sächs. Post-Expeditionen zu erhalten ist. Anzeigen aller Art werden in demselben gegen die Gebühr von 5 Pf. für die gespaltene Corpuszeile oder deren Raum aufgenommen und Beilagen möglichst billig berechnet.

Bekanntmachung.

Künftige Mittwoch,

den 21. April a. c.,

Vormittags um 11 Uhr, soll im hiesigen Rathhause das in dem vergangenen Winter zur Verwahrung der Röhrwässer gebrauchte Stroh und Dünger gegen Meistgebot verkauft werden, welches hiermit zur Kenntniß des Publikums gebracht wird.

Frankenberg, den 15. April 1847.

Der Rath der Stadt Frankenberg.
Vörzler, Bürgermeister.

C O L O N I A.
Kölnische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Indem ich hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringe, daß dem Kaufmann
Herrn Christian Friedrich Lincke zu Frankenberg
eine Agentur für vorgenannte Gesellschaft übertragen worden ist, empfehle ich denselben dem Wohlwollen des Publikums.

Leipzig, im März 1847.

Der General-Agent für Sachsen.
Julius Meissner.

Mit Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung halte ich es für Pflicht, das Publikum mit den Grundzügen der Anstalt bekannt zu machen.

Dieselbe ist Eigenthum einer Actiengesellschaft mit einem Sicherheits-Capitale von

Drei Millionen Thaler Preussisch Courant.

Die Versicherungen werden gegen feste Prämien übernommen, so daß der Versicherte, wie groß auch immer die Verluste der Gesellschaft sein mögen, **nie einer Nachzahlung** ausgesetzt ist.

Die Gesellschaft leistet Ersatz nicht bloß für die unmittelbaren, eigentlichen Brandschäden, sondern

auch für den Verlust, der durch kalten Blitzschlag, durch Ketten, Löschten, Ausräumen, Abhandenkommen beim Brande entsteht.

Die Anstalt giebt Versicherungen auf jede Frist unter einem Jahre, auf ein Jahr und mehrere bis zehn. Bei Versicherungen auf fünf Jahre, unter Vorauszahlung der vierjährigen Prämie, ist das fünfte Jahr prämienfrei.

Rücksichtlich der Billigkeit der Prämienhöhe steht das Institut keiner anderen soliden Anstalt nach. Allgemeine Bedingungen und Antragsformulare, welche Anleitung zur Ausfüllung geben, sind bei mir jederzeit gratis zu haben.

Frankenberg, am 31. März 1847.

Der Agent der Gesellschaft.
C. F. Lincke.

Leipzig und Dresden.

(Eine Parallele.)

Leipziger.

Sagt, was Ihr wollt, mein Leipzig muß ich loben,
Denn schon der große Göthe sagt: „Es ist
Ein klein Paris und bildet seine Leute.“
So ist's geblieben bis zu dieser Frist;
Akademie und Messen, welch' ein Trubel,
Gesang, Musik — ein ewiglicher Jubel.

Dresdener.

Schmäht, guter Freund, nicht so auf unser Dresden
Und hemmt etwas die Zung' in ihrem Lauf;
Was habt Ihr denn für Flüsse? — Eure Pleiße,
Die tütscht man ja mit einem Lappchen auf.
Besäzt Ihr unsre Elbe, unsre Brücke,
Ihr thätet, glaub' ich, noch einmal so dicke.

Leipziger.

Hilft Alles nichts! Ihr habt doch keinen Handel,
Wie er seit Jahren hoch in Leipzig prangt;
Denkt an Buchhandel, ferner an Studenten,
Zumal wenn ihre Wechsel angelangt.
Seht so ein Dresd'ner auf das Schusterhäuschen,
So spricht er vierzehn Tage vom dem Schmäuschen.

Dresdener.

Bei uns herrscht Kunst, und her aus allen Enden
Kommt man zu schau'n die Bilbergallerie;
Dann unser allberühmtes Hoftheater,
Der große Garten mit der Rutschpartie,
Das schöne Landhaus auf der Pirn'schen Gasse,
So wie Finklatters und die Elbterrasse.

Leipziger.

Ja wohl, Ihr habt ein herrliches Theater,
Doch sieht es drinnen traurig oft und öd';
Da kommt zu uns, wenn hin nach dem Concerte
Die schöne Welt in das Gewandhaus geht.
Ha! welch' ein Staat, in Seide, Sammt und Zobel,
Denn Leipzig macht sich immer, immer nobel.

Dresdener.

Run ja, Musik, die möchte noch hinschleichen,
Doch schweigt mir still von Eurem Schauspielhaus;
Da suchen im Parterre sich die Studenten
Dreißt lärmend stets die schönsten Plätze aus,
Und schrei'n ergrimmt, will man die Bank benützen:
„Hier ist belegt! hier können Sie nicht sitzen!“

Leipziger.

Weit besser doch, als in dem Hoftheater,
Wo so ein Lieutenant um das halbe Geld
Des Eintrittspreises klappert mit dem Degen,
Damit man seh', daß er auch in der Welt.
Ha! kommt zu uns, wenn Nachtigallen flöten,
In's Rosenthal — da ist ein wahres Eden!

Dresdener.

Ei, rühmt doch nicht das Bischen Poesie!
Habt Ihr denn einen Borsberg, Plau'schen Grund?
Nichts habt Ihr, denn mit Eurem Schneckenberge
Lockt wahrlich Ihr vom Ofen keinen Hund!
Bei uns steht Garde mit den Bärenmügen,
Was habt denn Ihr? — O Semine! — die Schügen.

Leipziger.

Dafür hat Leipzig Communal-Garbisten,
Die hoch zu Pferde kommen zur Revue;
In Dresden sah' ich Flinten, meiner Seele,
Ich dacht', es wär' ein altes Paraplué.
Dann unsre Frau'n! — ein Füßchen, eine Wade,
Coursfähig stets zu Tanz und Promenade.

Dresdener.

Lobt Leipzig nur nicht gar so allgewaltig,
Denn Dresden bleibt ja doch die Residenz.
Da giebt's Minister und Geheimeräthe
Mit Orden und dem Titel: Excellenz!
Dann Kammerherren, Junker und in Masse
Hofräthe bis herab zur fünften Classe.

Leipziger.

Die schenk' ich Euch! — ein Leipziger Philister
Brocht öfters mehr als diese Herren ein!
Hat's wo gebrannt, und schreit die Zeitung: „Hülfe!“
Eröffnet Leipzig stets zuerst den Reih'n,
Denn eh' vier Dreier so ein Dresd'ner spendet,
Wird zehnmal erst das Gröschchen umgewendet.

Dresdener.

Wer spart, der hat — ist eine alte Regel,
Ihr aber baut nur immer auf Credit;
Stets wird geborgt, und geht's einmal an's Freien,
Ist's erste Wort: „Was kriegt die Zule mit?“
Der Dresd'ner freit, wo Liebe ihm ein Eden,
Der Leipz'ger nur, wo Rosen und Propheten.

Leipziger.

Freund, wo Credit, da waltet auch Vertrauen,
Und dieses kommt nicht gleich so über Nacht;
Ein kleiner Pump gehört zum guten Tone

und —
So we
Als wi

Klottle
Nur im
Das Pe
Wenn f
Da fige
Die au

Mar n
Und wo
Wenn
Biellei
Ruft fr
Bergif

Das ist
Denn so
Ich trin
Und sig
Ich bin
In ein

Ei Sap
Doch bi
Anstatt
Trägt
Das we
Und län

Herr! se
Gold' f
Im Pun
Da hat

Ja wohl
Beinflie
Der zug
Und uns

Gleich vi
Zu jeder
Mein Re
Aufnahm

Brav! Es
Es war
Hier in
Umschlun
Stimm'

Es leb

Nach

Und — wird mitunter auch ein Bart gemacht,
So weiß ihn eh'r ein Leipz'ger zu verbeißen,
Als wie die Leute, welche Dresd'ner heißen.

Dresdener.

Flottleben, ja, das ist bei Euch zu Hause,
Nur immer Großthun, das ist Eure Art;
Das Reihhaus weiß Geschichten zu erzählen,
Wenn so um Pfingsten eine Extrafahrt!
Da sitzen Leipz'ger oft in zweiter Classe.
Die aus der Gegend von der Ulrichsgasse.

Leipziger.

Man nützt das Leben, wie's die Zeiten bringen,
Und wohl dem Mann, der den Comment versteht;
Wenn „Kalkelatersch in die Bombluth machen“,
Vielleicht auch, wenn's zur Vogelwiese geht:
Ruft freilich Ihr schon aus des Bettes Decken;
Bergiß ja nicht, die Bemmen einzustecken.

Dresdener.

Das ist zu arg! Herr, lassen Sie das Foppen,
Dean sonst besch'n Sie heut noch Ihren Wisch!
Ich trinke manchmal anderthalbes Krügel
Und sig' bei Spießens mit am runden Tisch;
Ich bin gereist, und noch vor dreizehn Jahren
In einem Tag bis Pirna hingefahren.

Leipziger.

Ei Sapperment! fast möcht' ich anders reden;
Doch biet' ich noch den Dresd'ner Schönen Schach,
Anstatt ein niedlich kleines Sommerhütchen,
Trägt Jede dort noch so ein Wetterdach,
Das wenigstens acht Sommer auf der Bleiche.
Und längst schon reif zu einer Bogelscheuche.

Dresdener.

Herr! sei'n Sie still, und schmä'h'n Sie nicht die Schönen!
Gold' Redensart, die grenzt an Schabernack;
Im Punkt der Mode sind wir nicht aus Ruchschon,
Da hat der Dresd'ner sicherlich Geschmack.

Leipziger.

Ja wohl, man sieht's, Ihr tragt noch Watermörder,
Weinflieder ohne Steg' und einen Frack,
Der zugespitzt ist, wie papierne Drachen,
Und uns im Schlaf kann böse Träume machen.

Dresdener.

Gleich viel, mein Herr! doch immer schlug darunter
Zu jeder Zeit ein treues Sachsenherz;
Mein Rock ist weit, weil hier auf linker Seite
Aufnahme stets fand meiner Brüder Schmerz.

Leipziger.

Brav! Landsmann, brav! und — darum keine Feindschaft!
Es war ein Scherz! reich' mir die Friedenshand!
Hier in der Brust soll man den Werth erkennen,
Umschlungen von dem grün und weißen Band.
Stimm' mit mir ein, ob Pleiß- ob Elbestrand:

Weibe.

Es lebe hoch das theure Sachsenland!

Aus dem Vaterlande.

Nach einer in der I. Kammer gemachten Mit-

theilung des Königl. Regierungscommissars beträgt
das dormalen in den inländischen Sparkassen an-
gelegte Kapital mehr als 3 Millionen Thaler.
Welch erstaunenswerthes Resultat!

Wie es heißt, wird die Strecke der sächsisch-
böhmischen Eisenbahn von Dresden bis Pirna
Anfangs dieses Sommers dem Verkehr übergeben.
Von den 99 Kunstbauten auf derselben sind bereits
90 beendet.

Wie in mehren Städten, so ist auch in Chem-
nitz ein Frauenverein bemüht, das Elend Noth-
leidender zu mildern. Bei der Verloosung der
zu einer Lotterie eingelieferten Gegenstände gewann
eine arme Bauersfrau ein sehr schön gesticktes
Ruhelissen, ein Geschenk der Königin. Einige
Damen, welche es der Gewinnerin überbrachten,
machten sie auf den Werth desselben aufmerksam
und boten ihr eine ziemlich ansehnliche Summe.
Als die Frau aber vernahm, daß es von der Kö-
nigin dem Frauenvereine gegeben worden sei, ant-
wortete sie: „Ich bin zwar arm, aber trotzdem
soll mir dieses Lissen um nichts feil sein, und
soll mir einmal in meinem Sarge unter meinen
Kopf gelegt werden.“ Diese Antwort, welche der
Königin zu Ohren gekommen, hat ihr so gefallen,
daß sie der Frau ein Geschenk von 10 Louisd'or
überschickte. — Auch der Frauenverein zu Dels-
nitz hat von der Königin einen werthvollen Tapp-
schiff erhalten, sowie von der Prinzessin Amalie
und dem Prinzen Johann ansehnliche Geschenke.
Die in Delsnitz eingelieferten Arbeiten wurden am
23 März verlost.

Die durch den Brand im Jahre 1842 zerstörte
Stadtkirche zu Dschah ist bereits im vorigen
Jahre wieder in Bauangriff genommen worden.
Es muß dieselbe ein imposantes Gebäude werden;
ein dortiger Maurermeister sucht 200 Maurergesell-
en, die er bei diesem Bau 2 Jahre ununterbro-
chen zu beschäftigen verspricht. Die oberste Leitung
des Bauwerkes ist in den tüchtigen Händen des
Professors Ritter Heideloff aus Nürnberg. (Zu
unsrer recht stattlichen und höchst zweckmäßig er-
bauten Kirche wurde am 7. Juli 1740 der Grund-
stein gelegt, und am 29. Octbr. 1741 schon fand
die feierliche Einweihung derselben statt.)

Die Zahl der in Chemnitz gangbaren Web-
stühle betrug am Schlusse des Jahres 1846 2723.

Der Kaufmann und Banquier H. in unserer
Nachbarstadt Chemnitz hat jetzt an einem Tage
256 Thlr. in $\frac{1}{2}$ Stücken an Arme vertheilen las-
sen. Gott segne es dem Geber, wie den Em-
pfängern.

Skizze aus dem Kriegerleben in Algier.

Aus dem Schreiben eines Unterofficiers der französischen Fremdenlegion in Algier an seine Angehörigen in Preußen, aus Sidi-Bel-Abbes vom 30. Juni 1846 entnehmen wir folgende Stelle über dortigen Wassermangel der im Felde stehenden Truppen: „Am 9. Juni 1846 in Daya ankommend, fanden wir dort den Befehl, uns sofort in Bewegung zu setzen, um die Tribute der Chafseas und Beni-Amër, welche sich in die kleine Wüste der Sangaden flüchten wollten, zu verfolgen. Sofort wurden sämtliche Maulesel mit zwei Tonnen beladen, die wegen des dort herrschenden Wassermangels bestimmt waren, dasselbe nachzutragen. Durch forcirte Tag- und Nachtmärsche gelang es uns endlich, die Tribute am 14. Morgens am Salzsee der Chottes, welcher während des Sommers gänzlich austrocknet, zu erreichen und ihnen eine Herde von 9000 Schaaßen, 193 Kameelen und 700 Ochsen abzunehmen. Schon bis dahin, während des 12. Abends 5 Uhr in Marsch, ohne Bivouak gemacht zu haben, die kleinen Halte von fünf Minuten und zwei große von drei Stunden zum Kartoffelkochen abgerechnet, fürchterlich vom Durst leidend, da wir mit Wasser rationirt waren, fanden wir im Bivouak nichts, als stinkende salpeterhaltende Quellen, welche unsern Durst nur erhöhten. Hier blieben wir bis zum 15. Abends, um dann, die Chottes verlassend, dort das erste mal im Rückmarsch ohne Wasser zu bivouakiren. Am andern Morgen setzten wir uns um 3 Uhr in Marsch, um Cisternen aufzusuchen, welche, wie man sagte, acht Stunden von uns entfernt waren. Ohne Wasser in unseren Feldflaschen, einem fürchterlich heißen Tag entgegen gehend, brachen wir auf. Bis 10 Uhr, wo man uns das letzte Wasser aus den Tonnen gab, um Kaffee zu kochen, war Alles ziemlich gut gegangen, jetzt aber brach bei der siedenden Hitze von 52 Grad Reaumur das Unglück aus, denn halb verdurstet fielen die unglücklichen Infanteristen wie die Fliegen, und von Zeit zu Zeit gab es einige, welche unter Zusätkungen ihren Geist aufgaben. Um 1 Uhr endlich am Orte des Bivouaks ankommend, fanden wir kein Wasser mehr in den Cisternen, und mußte man noch fünf Stunden weiter marschiren, und habe ich bis 4 Uhr vor meinen Augen 162 Mann vor Durst zusammensinken und verschmachten sehen. Ich machte es wie viele Andere, warf mich in die Herde, ergriff ein Schaaß und schlachtete es, um durch das Blut meinen Durst auf einige Augen-

blicke zu stillen. Um 4 Uhr war es nicht möglich weiter zu marschiren und man mußte ohne Wasser Bivouak aufschlagen. Die Maulesel und Cavalerie schickte man sogleich fort, um von dem noch drei Stunden entfernten Bache Wasser zu holen. Ich selbst war gegen 3 Uhr ohnmächtig zusammengefallen und von der Arrièregarde, nachdem ich wieder zu mir selbst gebracht war, auf einen Bagageesel gesetzt worden und kam so reitend im Bivouak an. Um 10 Uhr Abends erhielten wir Wasser, um Kaffee zu kochen und unsern Durst auf diese Art zu stillen. Wie entsetzlich eine Lage wie die unsrige jedes Gefühl ersticken, und wozu sie führen kann, lehrt folgendes Beispiel: Ein Voltigeur von uns sieht einen befreundeten Araber passiren, welcher einen Ziegen Schlauch voll Wasser auf seinem Pferde hat, er verlangt von demselben ein Quart Wasser; der Araber fordert 1 Franc dafür, und da der Unglückliche kein Geld hatte, um es zu bezahlen, ergreift er sein Gewehr und schießt den Araber, ohne weiter ein Wort zu sagen, vom Pferde herunter, bemächtigt sich des Wassers und trinkt es mit dreien seiner Kameraden aus. Im Bivouak angekommen, überliefert er sich sogleich der Wache, wurde jedoch augenblicklich vom Colonnen-Commandeur freigegeben, und so ist dieser Mord ohne alle Ahndung vorübergegangen. — In Zeit von einer halben Stunde erschossen sich ferner 6 Mann, die, ihren Tod vor Augen sehend, den langsamen Qualen desselben auf diese Art entgingen.“

Kraft des Willens.

Eine Begebenheit, die sich vor einigen Jahren in Pesth zutrug, giebt in gewisser Hinsicht Aufschluß über die scheinbare Verachtung mancher Verbrecher, wenn sie das Haupt dem Streiche des Richters darbieten sollen. Starker Wille unterstützt die letzte große Eitelkeit dieser Menschen, sie wollen abgehen mit Applaus. Ein Advocat, ein Mann von Welt, bekannt in vielen Häusern der Hauptstadt Ungarns, hatte sich durch seinen Aufwand in große Geldverlegenheit gestürzt. Um dieser abzuhelpen, faßte er einen verzweifelt Entschluß. Er lud einen Bucherer ein, ihm eine große Summe in Gold nach seinem Hause an der Donau zu bringen, wo er ihm Papiere dafür einhändigen wollte. Der Geschäftsmann, vielleicht von dem dunklen Vorgefühl eines Unglücks bewogen, vielleicht auch von Aengstlichkeit bei dem

Trans wandt
Wohr
hinein
Haus
fortwa
langen
sich be
achtet,
öffnen
fallnen
der B
Bewei
Hamm
erschlag
die Su
alles d
gültigk
Man
die Ge
Getödt
sagen o
er nich
wie er
braucht
Er se
adelige
schem
auf sei
einer G
rechnun
Kaisers
Monar
kommen
auf der
dem S
glaubt,
den M
Erstaun
ab, nun
Die
Bevölk
etwas
Gesellsch
Fenster
mußte,
Berurth
nen Be
daß er
plage g
Die
gene sch

Transport so vielen Geldes, nahm einen Verwandten mit sich und hieß ihn in der Nähe der Wohnung des Advocaten warten. Er selbst ging hinein und -- kam nicht wieder zurück. Da das Haus nur einen Eingang hatte, den der Wartende fortwährend beobachtete, so faßte dieser bei dem langen Ausbleiben seines Betters Verdacht, der sich bedeutend erhöhte, als, alles Klopfens ungeachtet, niemand die Thüre oder ein Fenster zu öffnen kam. Er machte Anzeige von dem Vorgefallenen, und nach gerichtlich bewirktem Deffnen der Thüre fand der abgesandte Commissair alle Beweise einer eben geschehenen Mordthat. Der Hammer, womit der unglückliche Handelsmann erschlagen worden war, das Blut auf den Dielen, die Summe Geldes war noch nicht geborgen, -- alles dies sprach lauter, als die erzwungene Gleichgültigkeit und Ruhe des Verbrechers.

Man bemächtigte sich seiner Person, und als die Gerichtsdiener im Erdgeschoß den Körper des Getödteten fanden, sieht sich der Mörder so zu sagen auf der That ertappt. Im Verhör leugnete er nicht, blieb ruhig und äußerte auf die Frage, wie er zu dieser Schandthat gekommen sei: „Ich brauchte Geld und -- es ist ja nur ein Jude!“

Er schien sich darauf zu verlassen, daß er von adeligem Geschlechte sei, und daß nach ungarischem Gesetze ein Edelmann, der einen Menschen auf seinen Grund und Boden erschlägt, sich mit einer Geldsumme loskaufen könne. Bei dieser Berechnung aber war die strenge Gerechtigkeit des Kaisers Franz nicht in Anschlag gebracht, der Monarch sprach in seiner königlichen Machtvollkommenheit folgendes Urtheil: „Der Mörder ist auf dem öffentlichen Markte der Stadt Pesth mit dem Schwerte hinzurichten.“ -- Man hatte geglaubt, die Ankündigung dieses Spruches werde den Muth des Gefangenen vernichten, aber zum Erstaunen der Richter sprach der Angeklagte: „Kopf ab, nun immerhin!“

Die Anstalten zur Hinrichtung brachten die ganze Bevölkerung der Stadt auf die Beine, es war etwas Unerhörtes, daß ein Mann aus der oberen Gesellschaft als Raubmörder büßen sollte. Die Fenster der Straßen, durch die der Zug kommen mußte, wurden vermietet. Unterdessen nahm der Verurtheilte Besuche an, unterhielt sich mit seinen Bekannten und bat um die Begünstigung, daß er in anständiger seiner Kleidung zum Richtplatz gehen dürfe; sie wurde ihm gewährt.

Die verhängnisvolle Stunde nahte, der Gefangene schritt aufrecht, heiter mit seinem geistlichen

Begleiter sprechend, dem Markte zu. Ohne Spur von Abscheu oder Grauen betrachtete er das Hochgericht, stieg festen Schrittes die Stufen hinan, verbeugte sich nach allen Seiten hin und warf den schwarzen Frack von sich. Als endlich der Schemel gerichtet war und sich ihm der Richter mit Achselzucken nahte, unterbrach er dessen Entschuldigung mit den Worten: „Gut, gut, jeder hat sein Geschäft, Sie müssen das Ihre thun.“ Darauf löste er sehr geschickt die Schleife seines Halstuches, entblößte den Hals, setzte sich auf den Schemel -- und ein einziger Streich machte seinem Leben ein Ende. Der Körper wurde gleich darauf in den anatomischen Saal geschafft und im Beisein von Aerzten geöffnet. Da fanden diese das Herz des Menschen durch einen ungeheuren Krampf so zusammengeschrumpft, daß sie erklärten, hätte diese unnatürliche Anspannung, diese tyrannische Beherrschung eines trotzigem Willens über das Gefühl noch eine Viertelstunde gedauert, so würde ein Schlagfluß eingetreten sein.

B u n t e s.

Abraham a Sancta Clara sagte von schlechten Musikern: In Cuern Orchestern, Ihr Leute, wird so arg geschwätzt, daß sie keine Orchester, sondern Maulschellen sind; die Violinen sind Vieh--olinen, das Clarinett ist weder klar noch nett, die Flöten sind in Nothen, die Hochbohn sind tiefe Boen, die Hörner würden euch besser vor der Stirne stehen, als am Munde; spielt Einer Clavier, ach! so klagen wir. Genug, alle Musikanten spielen ihre Schanden, das Notenpult ist allein ohne Schuld und euer Director ist ein Thier-Rectör.

Auch das gesegnete Baden hat sein nochleidendes Gebirge; es ist der obere Schwarzwald, dessen Bewohner durch das zweimalige Mißrathen der Kartoffeln und des Häfers, der einzigen Früchte, welche sie erbauen, in die gräßliche Noth versetzt worden sind. Die armen Menschen genießen abgebrühtes Mangolkraut, ohne Salz und Schmalz, und andere armselige Ersatzmittel für Brot und Fleisch; von letzterem ist in den Hütten der Armen keine Spur zu finden, und das sonst so kräftige Waldvolk ist von dem Hunger auf das Krankenlager geworfen worden. Der Abgeordnete Bus entwirft in den badischen Blättern eine Schilderung dieses herzerreißenden Elendes und nimmt die Wohlthätigkeit seiner Mitbürger für die unglücklichen Landsleute in Anspruch.

Aus Wien schreibt man: Durch das Misra-
then der Kartoffeln seit drei Jahren in Europa,
eben so durch die vorjährige ungünstige Getraide-
Ernte, die jetzt an vielen Orten Hungersnoth zur
Folge hat, sind mehrere Notabilitäten zu dem Ent-
schlusse gekommen, eine Summe zusammenzubrin-
gen und mehrere geschickte Landwirthe nach Ame-
rika und China mit den Schiffen, welche der
Triefst-Benediger Handelsverein jährlich dahin aus-
sendet, abzuschicken, welchen obliegen wird, hier
noch unbekannte Getraidearten, Baumsfrüchte und
überhaupt Gewächse, die dem Menschen zur Nah-
rung dienen, aufzusuchen und nach Europa zur
Fortpflanzung mitzubringen. Man verspricht sich
hiervon die besten Resultate.

Aus dem Rheingau meldet man: Die Saaten
grünen in dem milderen Wetter jetzt auf solche
erfreuliche Weise, daß die günstigste Ernte
zu erhoffen steht. Die Delppflanzen, welche
bedeutend gelitten hatten, schlagen selber meistens
wieder aus, so daß auch die Delernte nicht ver-
loren gegeben werden kann, zudem haben die Re-
ben nicht im mindesten vom Froste gelitten, haben
sie das schönste Holz zur Reife gebracht, dergestalt,
daß bei einigermaßen günstiger Sommerwitterung
die künftige Lese noch glücklicher ansfallen dürfte,
als die vorige.

Erfreulich ist es zu hören, daß nächstens in der
Stadt und Umgegend von Zürich 62 Wirths-
häuser geschlossen werden sollen, die als
Schlupfwinkel und Herbergen der Lüderlichkeit ver-
rufen sind. Dieses Beispiel dürfte auch an an-
dern Orten nachgeahmt werden, denn was hilft
aller Krieg gegen das Laster, wenn es gleichsam
feste Burgen hat, in welchen es sich verschanzt
und wo es Schutz findet, von wo aus es auch
Andere noch nicht mit gleichem Gifte Angesteckte
überfällt und zu den Seinigen macht.

Bei der starken Auswanderung nach fremden
Ländern wird darauf aufmerksam gemacht, wie
große Strecken Land noch in Deutschland ur-
bar zu machen sind, allein in Preußen noch 500
Quadratmeilen. Dann sei auch bei mittelmäßigen
Ernten kein Mangel zu fürchten. Nur müßten
die Domänen und großen Rittergüter, wie Preu-
ßen angefangen hat, mehr zerschlagen werden.

Die Berliner speculiren doch auf Alles. So
bietet man jetzt in den dortigen Conditoreien Con-
stitutions-Pfannkuchen aus; wenn man dieselben
aufbricht, so ist nichts darin.

Auf den Getraidemärkten zu Berlin ist ein
bedeutendes Fallen der Kornpreise eingetreten.

A u f l ö s u n g

der arithmetischen Aufgabe in vor. Nr. d. Bl.:

1 Hirsch, 9 Rehe und 90 Hasen.

(Gelöst von Pösch. — C. L. — C. S. Lange. — C.
M. Röbger. — d-z.)

Frankenberger Kirchennachrichten.

Am Sonntage Miseric. früh 6 Uhr hält die
Beichtrede Herr Past. M. Körner; Vormittags
predigt Derselbe; Nachmittags Herr M. Polster,
Cand. rev. min.

Geborene:

Karl Eduard Müllers, B. u. Fabrik. h., C.
— Friedrich August Ulbrichts, B. u. Webermstrs.
h., C. — Karl Gottlob Reichgräbers, B. und
Webermstrs. h., L. — Karl Gottfried Kunze's,
Handarb. in Mühlbach, L. — Karl Heinrich
Böttchers, B. und Fleischhauermeisters h., C.

Getraute:

Mstr. Franz Karl Herrmann Koch, B. u. Tuch-
macher in Ronneburg, juv. mit Auguste Friede-
ricke Sophie Gruner hier. — Johann Gottlieb
Kutscher, B. u. Webermstr. in Trebsen, juv. mit
Igfr. Amalie Auguste Schönherr h. — Karl Gott-
fried Riedel, Häusler und Korbmacher in Otten-
dorf, vid. mit Johanne Eleonore Hälsig aus Dit-
tersbach. — Karl August Weber, Kattundr. h.,
mit Amalie Rosalie Barthel h. —

Gestorbene:

Karl Gottlob Försters, Handarb. h., C., 3 W.,
am Schlagfluß. — Friedrich August Wolfs, Be-
güterten in Hausdorf, C., 36 W., an Drüsen-
krankheit. — Johann Adam Bergt, Gutsauszüg-
ler in Hausdorf, 76 J. 4 Mon., an Altersschwäche.
— Der Frau Christiane Wobede h., unehel. Zwil-
lingspaar, C., 19 J., L., 21 J., an Schwä-
che. — Franz Eduard Richter, Ernst Hugo Klö-
den's, B. u. Färbers h., Stiefsohn, 12½ J., an
Auszehrung. — Frau Johanne Christiane Eleo-
nore geschiedene Barthel h., 42½ Jahre, am Blut-
sturz.

Desgleichen aus Sachsenburg.

Geboren:

Der Johanne Christiane Grünert in Irbersdorf,
unehel. L.

Gestorben:

Johann Gottfried Schlegel, Einw. in Schön-
born, 70 J., am Schlag. — Johann Gottfried
Zhatens, Hausauszüglers in Schönborn, Ehe-
frau, 49 J. 11 M., an Lungenentzündung.

Kon-
mittags
die Be-
finden.
gen da
gelösten
gegen
Fra

Mit
künftig
nach
Ram
1847.

stattfind
zwei g
Rappen
Jahre
mit zur
Dit

Ver
kaufen.

Gi
stehen
stein a

5. Class
zur Ein

mit Wa
renmach

Lese
ten Mo
De
werden

Bekanntmachung.

Kommende Mittwoch, den 21. d. M., Vormittags von 8 Uhr an soll auf hiesiger Obergpfarre die Verloosung der vacanten Kirchenstühle stattfinden. Die Zettel sind in den nächsten 14 Tagen darauf bei Verlust des Anspruchs auf den gelösten Stuhl bei mir, dem Kirchenvorsteher, gegen die Gebühren abzuholen.

Frankenberg, den 15. April 1847.

M. Körner, P.
Thum, K.:B.

Bekanntmachung.

Mit dem Sachsenburger Milchwagen sollen künftig frische Weißbisen aus hiesiger Brauerei nach Frankenberg gebracht werden.

Kammergut Sachsenburg, den 15. April 1847.



Bekanntmachung.

In der am 18. und 19. April in meinem Gute hier stattfindenden Auction kommen unter andern auch zwei gute, auf allen Stellen brauchbare, Pferd, Rappen, mit weißen Stirnchen, und 10 bis 11 Jahre alt, so wie mein sämtliches Rindvieh, mit zur Versteigerung.

Dittersbach, den 16. April 1847.

Bewittwete Gutsbesitzer Gerlach.

Verkauf. Eine Grube Dünger steht zu verkaufen. Wo? berichtet die Wochenblattpedition.

Eine Parthie Dachschindeln

stehen zum Verkauf beim Webermeister Winterstein auf dem Viehweg N^o 114. | 89.

Geschwindliste

5. Classe 31. Königl. Sächs. Landes-Lotterie liegt zur Einsicht bei Gottlieb Schulze.

Ein Felleisen

mit Wagen steht billig zu verkaufen beim Cigarrenmacher M. Scherz in der Schloßgasse.

Leser gesuch. Einige Mitleser zu der interessantesten Monatschrift:

Der Leuchthurm,
werden gesucht von C. S. Rosberg.

Abschied.

Allen meinen Freunden und Bekannten in Sachsenburg und Frankenberg, von denen mündlich Abschied zu nehmen ich gehindert war, sage ich bei meinem Abgange nach Gothenburg in Schweden ein herzliches Lebewohl, mit der Bitte, auch mir in der Ferne Ihre Freundschaft zu erhalten.

Sachsenburg, den 9. April 1847.

C. G. Fröhlich.

In Folge der Arretur eines Passes und einer Posaune, als Hauptpersonen in gewissen Fällen, so wie in Folge einiger, von dem Tanzhalter des genussreichen zweiten Ofterfeiertages dem Musikdirigenten gemachten unangenehmen, Notizen in Bezug auf unbezahltes Lagerbier — konnte unmöglich an genanntem Tage Tanzmusik sein, und werden die zahlreich sich eingefundenen Tanzliebhaber freundlichst ersucht, sich das nächste Mal bei Wittweidaer Musik auf dem bekannten Orte wieder einzufinden.

Marionetten-Theater.

Mit hoher Bewilligung habe ich die Ehre in Obermühlbach aufzuführen: Sonntag, den 18. April: Die Eroberung des goldenen Bliesses. Zauberspiel in 4 Akten. Auch gebe ich Nachmittags 4 Uhr eine Vorstellung für Kinder. Dienstag, den 20. April: Cuno, der Wilde, oder: Die Geisterburg. Zauberspiel in 4 Akten. Donnerstag, den 22. April: Die Gräfin Elfrida, oder: Das Opfer der Liebe. Schauspiel in 4 Akten.

Um zahlreichen Besuch bittet

G. Kausch.

Gefunden wurde nach den Feiertagen in hiesiger Stadtkirche, ohnfern der Orgel, ein Gesangbuch mit Goldschnitt. Gegen Erstattung der Unkosten erhält es der Eigenthümer zurück bei August Köppner in der Leichengasse.

Zur öffentlichen Tanzmusik

ladet den nächsten Sonntag, als den 18. d. M., höflichst ein

Abolph Weiser.
Restauration zum Schützenhaus.

Auctions = Anzeige.

Künftigen Sonntag, als den 18. April, nach beendigtem Nachmittags-Gottesdienst, und Montags, den 19. April, von Vormittags 8 Uhr an, sollen in der Gutswohnung der verwittweten Frau Gerlach zu Dittersbach alle in der Wirtschaft vorhandenen Gegenstände an Rindvieh, Wagen, Ackergeräth und anderen Wirtschaftseffecten, von Unterzeichnetem verauctionirt werden.

Dittersbach, den 8. April 1847.
Johann Traugott Dehne.



Auctions = Anzeige.

Veränderung halber sollen den 27. d. M., von Vormittags 8 Uhr an, in der Wohnung des Herrn Schenkwrth Reichelt auf der Neustadt verschiedene Hausgeräthschaften meistbietend versteigert werden. Kaufsflustige werden geladen, sich zahlreich dazu einzufinden.
Frankenberg, den 16. April 1847.

Verkaufsanzeige.

Ein sehr gut gehaltener Kachelaussatz steht sofort billig zu verkaufen. Wo? berichtet die Wochenblatterpedition.

Verkauf.

Eine ganz ausgezeichnet gearbeitete Kinderkutsche, ganz stark von Beschlag und noch ganz gut, steht zu verkaufen bei

Ernst Göhler.

Gelegenheit nach Leipzig

ist den 18., 21. und 24. April, bei
Johann David Rudelt in Mitweida.

Nächsten Montag von Nachmittags 2 bis 4 Uhr Annahme von Sparkassengeldern.



Literarische Anzeige.

Bei mir ist zu haben:

Deutscher Bürger Liederbuch.

Allen Gewerbe- und Leservereinen, Schützengilden und Turngemeinden gewidmet. Preis 2 1/2 Ngr.
C. G. Rosberg.

Zu vermieten steht eine Stube mit 3 Kammern. Wo? erfährt man in der Expedition dieses Blattes.

Turnverein.

Morgenden Sonntag, den 18. April, Abends halb 8 Uhr, Versammlung des Turnvereins in Herrn Posthalter Hubolds Locale.
Der Turnrath.

Morgenden Sonntag, den 18. April, von 12—2 Uhr pünktliche Einzahlung der fälligen Beiträge zur Vereins-Krankenkasse beim Kassirer Hrn. Walther.

Gewerbeverein zu Frankenberg.

Die nächste Vereins-Versammlung findet nächsten Freitag, den 23. April, Abends 7 Uhr, in Herrn Wagners Locale statt.
Der Gesamt-Vorstand.

Formulare zu
Rechnungen und Frachtbriefen
sind billig zu haben in der
hiesigen Buchdruckerei.

Roßweiner Getreidepreis am 13. April 1847.

Weizen 8 Ngr. 15 — 20 Ngr.
Korn 7 = 15 — 25 =
Gerste 6 = 10 — 12 =
Hafer vacat.

Leisnig, den 10. April. Weizen 8—8 1/2 Thlr., Roggen 7 1/2—7 1/2 Thlr., Gerste 6—6 1/2 Thlr., Erbsen 6 1/2—7 1/2 Thlr., Hafer 3—3 1/2 Thaler.

Brod- und Semmelstake in Frankenberg.

2 A. gutes hausback. Roggenbrod 2 Ngr. 8 1/2
4 = desgleichen 5 = 6 =
6 = desgleichen 8 = 4 =
— = 17 1/2 Semmel 1 = 2 =
— = 8 1/2 = dergleichen — = 6 =
— = 5 = Stollen oder Weißbrod — = 3 =
— = 10 = dergleichen — = 6 =

Das morgende Sonntagsbacken erhalten Mr. Bogelsang, Mr. Eppoldt sen. und Mr. Rüdiger sen.

F

No

Jeden Ngr. 5 Anzeigen aufgenor

Stad

Die Collegi halb 5

Der Das den St

a) T mi hie vo in der K

ter h) d T

Fla c) d

wa ca 10

d) d ha Co Im